

18 Millionen Euro für Obdachloshäuser

Von unserem Redaktionsmitglied
Thomas Schrott

LUDWIGSHAFEN. Sanierungsbedürftig sind die Obdachlosen-Gebäude in der Bayreuther- und Kropsburgstraße schon lange, nun hat die Stadt ein umfangreiches Konzept zur Instandsetzung vorgelegt. Die Modernisierung der Wohnblocks im Stadtteil West koste rund 18 Millionen Euro, erklärte Yasemin Yildirim, Abteilungsleiterin beim Gebäudemanagement, im Sozialausschuss. Über den finanziellen Bedarf für die Häuser in Mundenheim-West, wo eine flexible Belegung nötig sei, machte sie indes keine Angaben.

„Trotz der hohen Kosten können wir nicht alles auf die Jahre 2021/22

verschieben. Einzelmaßnahmen sollte die Stadt möglichst zeitnah realisieren“, drängte Holger Scharff (SPD) auf sichtbare Fortschritte. Bauliche Verbesserungen und soziale Unterstützung für die Bewohner sollten eng verzahnt werden.

Peter Uebel (CDU) lehnte indes einen Schnellschuss unter Zeitdruck ab. Das Sozialkonzept müsse Grundlage für die Sanierungen sein. Gleichwohl müsse man bei dem Thema vorankommen. „Wir sind es den rund 500 betroffenen Menschen schuldig, das muss die Stadt schultern können.“ Nach seinen Angaben lag die Zahl der Wohnsitzlosen früher doppelt so hoch. Der starke Rückgang sei ein Verdienst der städtischen Schuldnerberatung.



Die Gebäude in der Bayreuther Straße sollen saniert werden.

BILD: RITTELMANN

Ibrahim Yetkin (Grüne) drängte ebenfalls auf Verbesserungen, auch wenn das gute Konzept Geld koste. Denn die Personen seien seit Jahren obdachlos und hätten keinen Miet-

vertrag. „Es sollte aber kein Wahlkampfthema werden“, sagte er mit Blick auf die Stadtratswahlen.

Beigeordnete Beate Steeg (SPD) wies dies zurück. In den vergangenen Monaten sei viel hinter den Kulissen erörtert worden. Angesichts des „hochkomplexen“ Themas regte sie an, den Arbeitskreis auf Externe zu erweitern. Generell werde es „etwas dauern“ bis zu den ersten Maßnahmen. Dabei sollte es nicht nur um bauliche Verbesserungen gehen, sondern auch um eine verstärkte Prävention.

319 Männer und 158 Frauen leben in den städtischen Einweisungsgebieten, berichtete Andrea Hilbert von der städtischen Koordinierungsstelle für Psychiatrie. Viele hät-

ten psychische Probleme oder seien suchtabhängig. „Wohnsitzlose mit psychischen Erkrankungen fallen durch das Raster der Hilfesysteme“, lautet ihr Fazit. Deshalb plädiert Hilbert für niedrigschwellige Angebote und eine Prävention gegen Wohnungslosigkeit. Dabei könne etwa die Einbeziehung der „street docs“ hilfreich sein. Generell sollten die Bewohner bei der Erstellung des Sozialkonzepts mitwirken.

Bei der Sanierung will die Stadt den Schwerpunkt auf „verschleißarme Produkte“ legen. Durch unzureichende Lüftungen sei es bisweilen zu Schimmelbildungen gekommen. Insgesamt sei die Bausubstanz in der Bayreuther Straße aber so gut, dass die Häuser erhalten bleiben sollten.